

Aus unseren Vereinigungen : Jahresversammlung 1993 der Religiös- sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **87 (1993)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus unseren Vereinigungen

Jahresversammlung 1993 der Religiös-sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz

Zum 125. Geburtstag von Leonhard Ragaz haben die Religiös-sozialistische Vereinigung der Deutschschweiz und die Vereinigung «Freundinnen und Freunde der Neuen Wege» am 24./25. September zu einer Tagung über den Pazifismus angesichts neuer Herausforderungen eingeladen. Vor dem einleitenden Referat des Historikers *Ruedi Brassel* über «Ragaz und der Pazifismus», das im Januarheft 1994 der Neuen Wege zu lesen sein wird, findet die Jahresversammlung der Religiös-sozialistischen Vereinigung statt. Der Gelbe Saal des Volkshauses in Zürich ist bereits bei diesem geschäftlichen Teil gut besucht.

Tätigkeitsbericht

Hansheiri Zürcher berichtet über die zahlreichen Veranstaltungen des Vereinjahres: mit Vre Karrer über ihre Erfahrungen als Krankenschwester in Somalia, mit Annamaria Spieler und Regula Würzler über ihre Reise nach Kuba, mit Danilo Dolci über seinen Kampf gegen die Mafia in Sizilien, Kalabrien und anderswo sowie mit Peter Schmid über die Einführung des Stimmrechts für Niedergelassene, gefolgt von einer Erklärung der Religiös-sozialistischen Vereinigung zum AusländerInnenstimmrecht. Die Versammlung dankt Hansheiri Zürcher und Berthel Zürcher für ihre grosse Arbeit im Dienst der gemeinsamen Sache: den Versand von Einladungen und Veranstaltungshinweisen sowie die Gastfreundschaft, die dem Vorstand für seine Sitzungen an der Pappelstrasse zuteil wird.

Finanzen und Wahlen

Irène Häberle, die mit viel Zeitaufwand und Energie das Rechnungswesen für die Religiös-sozialistische Vereinigung führt, legt die Lage der Finanzen dar. Trotz einem Defizit von etwa 2000 Franken in der Jahresrechnung 1992 liegt immer noch etwas Geld auf unserem Postcheckkonto.

Bernadette Bühler hat ihren Rücktritt aus dem Vorstand gegeben, da ihre Berufsarbeit zu viel Zeit beansprucht; alle anderen Bisherigen werden wiedergewählt. Neu hinzu kommt René Budry aus Littau. Offiziell bestätigt wird auch Reinhard Lang von der Basisbewegung Zürich, der bereits seit einigen Monaten in unserem Vorstand mitarbeitet. Pendent bleibt der Wunsch, dass der Vorstand künftig ein weiblicheres und jüngerer Gesicht erhalte.

Christoph Freymond tritt vom Revisorenamt zurück, da Vorstandsarbeit und Revisorenamt nicht miteinander vereinbar sind. An seine Stelle tritt Trudi Weinhandl, die mit Konrad Sturzenegger die Rechnungen revidieren wird.

Urs Eigenmann: «Ungereimte Gedanken für die Zukunft»

Vor dem Imbiss lädt uns Urs Eigenmann zu einem Gedankenaustausch über zukünftige Aufgaben unserer Vereinigung ein. Der klassische ethische Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln dient als Leitfaden für vier gesellschaftliche Teilbereiche, die uns besonders angehen: zum ersten die kirchlichen, zum zweiten die ökonomischen und zum dritten die politischen Verhältnisse sowie zum vierten die Ideologie, die den Überbau über den gesellschaftlichen Verhältnissen darstellt.

Sehen: In der Kirche dominiert eine bürgerliche Abart des Christentums, geprägt durch Dogmen aus vergangenen Jahrhunderten, volk-kirchlichen Aufläufen und theatralischen Zelebrationen. Diese Charakteristiken sind aber weit entfernt vom Geist des Evangeliums, die jesuanische Dimension der Kirche ist verschwunden, die Prophetie hat abgedankt.

Die ökonomischen Verhältnisse sind gekennzeichnet durch weltweite Armut, durch Arbeitslosigkeit und das neoliberale Credo der Wirtschaftseliten. Der Neoliberalismus ist eine neue Religion geworden, die weltweit den totalen Markt verkündet und den Staat «verludern» lässt. Der ideologische Überbau verheisst das «Ende der Geschichte», d.h. den Sieg des Kapitalismus über die Utopie, oder bietet diffuses Entlastungsgeschwafel (Postmodernismus) und Irrationales gegen die tödliche reale Rationalität (Esoterik).

Urteilen: Seit dem zweiten Jahrhundert nimmt das griechische Denken im Christentum überhand. Die jüdischen Wurzeln wurden verdrängt, was zu einem verflachten Christentum und später zum Staatschristentum führte. Die Vorstellung vom Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit für diese Welt ist aus dem christlich-kirchlichen Denken ausgeradiert worden. Die Marktideologie wird zum Götzen der heutigen Zeit. F. A. v. Hayeks Rechtfertigungslehre des Marktes gipfelt in der Aussage, dass der Eigennutz die beste Form der Nächstenliebe darstellt.

Handeln: Diese Missstände sollen uns aber nicht den Mut zum Handeln nehmen. Prioritär ist eine Gegenstruktur aufzubauen, und zwar auf allen Ebenen:

- in der Kirche durch Basisbewegungen und eine aktive Religiös-sozialistische Vereinigung
- in der Wirtschaft durch das Gespräch mit den Eliten, um sie in ihrem neoliberalen Glauben zu verunsichern, durch die Gründung von Genossenschaften etc.
- in der Politik durch Weiterführung unserer traditionellen Arbeit in Parteien und sozialen Bewegungen
- in der Ideologie durch eine Stätte alternativer theologischer Forschung, aber auch durch bewährte Institutionen wie die Neuen Wege und die Edition Exodus.

Zum Schluss fordert uns Urs Eigenmann auf, eine messianische Spiritualität des Widerstands

zu entwickeln. Unser Freund macht den Versuch, die vier Kardinaltugenden neu zu deuten:

- Klugheit = präzise Analyse der herrschenden Verhältnisse
- Gerechtigkeit = Option für die politisch Beherrschten, die ökonomisch Unterdrückten und die kultisch Bevormundeten
- Tapferkeit = Mut (auch «Frechheit») und Widerstandslust
- Zucht und Masse = Gelassenheit und Sensibilität.

Die Versammlung nimmt diese Überlegungen mit dankbarem Applaus entgegen. Sie sollen im neuen Jahr vertieft und in ein praktisches Programm umgesetzt werden. Christoph Freymond

Hinweis auf ein Buch

Ina Praetorius: *Anthropologie und Frauenbild in der deutschsprachigen protestantischen Ethik seit 1949*. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1993. 264 Seiten, Fr. 58.-.

Ina Praetorius, freischaffende Theologin, Publizistin, Ehefrau eines Pfarrers und Mitglied der Redaktionskommission unserer Zeitschrift, untersucht in diesem Buch das «Frauenbild» in der «Anthropologie» so bekannter Theologen wie Paul Althaus, Helmut Thielicke, Wolfgang Schweitzer, Wolfgang Trillhaas und Trutz Rendtorff. Die Unterscheidung zwischen «Anthropologie und Frauenbild» sagt schon etwas über das Ergebnis aus: dass nämlich männliche weisse Theologen, die vom Menschen reden, den Mann – und ihn allein – meinen. Ihr «Menschen»-Bild enthält kein Frauenbild, es sei denn ein mann-zentriertes. Die Autorin beschränkt sich freilich nicht auf die kritische Lektüre der repräsentativen Ethik-Lehrbücher dieser Theologen, sondern erhellt zunächst den «Androzentrismus als Schlüsselbegriff der Feministischen Theologie» und entwirft sodann ein «Orientierungsmodell» nach dem «weiblichen Lebenszusammenhang» (Ulrike Prokop) in der hochindustrialisierten Gesellschaft, das der (texttranszendenten) Beurteilung der Anthropologie in den erwähnten Lehrbüchern dient. «Denkerische Auswege aus der androzentrischen Vorurteilkultur» schliessen das methodisch und inhaltlich wegweisende Buch ab.

Es ist bewundernswert, wie die Autorin sich durch Tausende von Seiten – darunter allein 3000 Seiten eines nicht eben frauenfreundlich daherkalauernden Thielicke – hindurchlesen kann, um anhand der Textanalysen immer wieder feststel-

len zu müssen: «Frau und Mensch passen nicht zusammen.» Denn: «Mensch heisst weisser, erwachsener, gutbürgerlicher Mann.» Oder: «Arbeit ist Erwerbsarbeit ausser Haus.» Und: «Ethiker vergessen die ökonomische Begrifflichkeit, wenn es um Hausarbeit geht, und werden unterträglich sentimental». So sagte es die Autorin an der gehaltvollen Buchvernissage am 17. April dieses Jahres in der Zürcher Paulus-Akademie. Wobei gleich anzumerken ist, dass die fünf Theologen nicht über den gleichen Leist beurteilt werden. Es ist immer noch ein Unterschied, ob Ethik-Lehrbücher das Frausein auf eine unabänderliche «Geschlechterontologie» fixieren (Althaus, Thielicke) oder ob sie wenigstens die Subjektwerdung der Frau anerkennen, auch wenn der faktische weibliche Lebenszusammenhang dann halt doch wieder ausgeblendet, vergessen oder verdrängt wird (Trillhaas, Schweitzer, Rendtorff).

Dass feministische Ideologiekritik an dieser Art «Anthropologie» nach wie vor aktuell ist, zeigt ein Blick auf den «theologisch-ethischen Diskurs der 80er Jahre», obschon oder gerade weil er «Gleichberechtigung» so selbstverständlich zu akzeptieren scheint. Hoffen wir, die Pionierarbeit unserer Autorin werde von allen ernst genommen, die es angeht: Und das sind nicht nur Theologen. Nach der Methode dieses Buches wären z.B. auch ökonomische Lehrbücher zu analysieren, deren «Menschenbild» sich auf den «homo oeconomicus» reduziert – diesen unsäglichen Winzling, der niemals Hausarbeit leistet, sie aber stillschweigend voraussetzt: zu seiner Reproduktion, die erst noch nichts kosten darf.

Willy Spieler